

ICH IST EIN ICH AUS PAPIER

bigNOTWENDIGKEIT

Ich ist nur der imaginäre Zeitgenosse meiner eigenen Gegenwart
Ich ist nicht widersprüchlich, Ich ist verstreut
Ich ist sich selbst sein eigenes Symbol
Ich ist ein Ich aus Papier
Ich ist der, der mit Entsetzen wahrnimmt, dass Ich kein anderer ist.
Ich ist die Geschichte, die mir geschieht:
Ich ist Schreiben, um geliebt zu werden
Ich ist eine Romanperson
Ich ist ein Poser
Ich ist ein Wanderer
Ich ist ohne Wahrheitskörper
Ich ist ein japanischer Transvestit
Ich ist ein Lustkörper
Ich ist Ich als Kind
Ich ist ein Imaginarium
Ich ist meine Augen zu sehen, wenn sie dich ansehen
«Ich ist» ist Literatur
Ich ist Greta Garbos Gesicht
Ich ist ein lebhaftes Unbehagen
Ich ist Schmerz im Herzen der Liebe
Ich ist ein Verdauungskörper
Ich ist unerträglich
Ich ist wohin gehen?
Ich ist ein Widerhallraum
Ich ist kein Körper als Held
Ich ist seinen Banalitäten überlassen
Ich ist aus dem gemacht, was ich nicht kennt
Ich ist genötigt, «etwas» zu sagen
Ich ist ein schlechter Schauspieler
Ich ist auf der Suche nach der verlorenen Zeit

21

«If you want to know all about Andy Warhol, just look at the surface of my paintings and films and me, and there I am. There's nothing behind it.» *Andy Warhol*

Typisch Andy. Typisch, dass du einen Allgemeinplatz umdrehst. Für gewöhnlich betonen Menschen der Öffentlichkeit die Person HINTER dem Kunstwerk, dem Make-up, der Bühnenfigur. Man behauptet immer einen Hintergrund, eine Tiefsinnigkeit, eine Bedeutungsebene hinter der Oberfläche. Eine Art Abgleich zwischen Kunstwerk, Künstler und «dem, was dahintersteckt» scheint für viele unabdingbar. Bei Künstlern ist also ihre Kunst in gewisser Weise ihr Alter Ego, aber bei manchen Künstlern scheint es sich zu verselbständigen. Marilyn hat ja gerade gesagt, sie habe Sorge NUR ein Kunstprodukt zu sein. Und jetzt sagst du: ICH ist meine Oberfläche und dahinter ist nichts. Mich würde interessieren, ob dies deine reine Empfindung ist oder ob es eine Entscheidung war, alles nach aussen zu tragen und ob das mit Arbeit verbunden ist. Für mich ist es eine sehr traurige Vorstellung, wenn es nichts zu ergründen gäbe bei dir, keine Geheimnisse... andererseits klingt es auch nach einer Konsequenz deiner Definition von Kunst... Hmm.



«Bedeutet es nicht eine ebenso tiefe Verwandlung, einen ebenso vollständigen Tod des Ich, das man gewesen ist, die ebenso totale Verdrängung des alten durch das neue Ich, wenn man sieht, dass ein von einer weissen Perücke gekröntes faltendurchzogenes Antlitz an die Stelle des früheren getreten ist?» *Marcel Proust*

Vielleicht. Und wahrscheinlich, oder? Ich hatte ja immer die Hoffnung, dass man sich später - weisshaarig geworden - im Spiegel betrachtet und denkt: Das also ist aus dir geworden. Und dass sich das dann gut anfühlt und richtig und so, also ob es so kommen musste. Diese kitschige Vorstellung von milder Altersweisheit. Die Hoffnung hab ich eigentlich noch immer, aber ich glaub nicht mehr dran und will das auch gar nicht. Eigentlich lieber Rock 'n Roll. Wenn ich jetzt an mein noch recht kleines FRÜHER denke, dann hab ich ganz oft nichts mehr zu tun mit dem, was ich da sehe. Nur manchmal mit dem Bild, das ich mir von mir selbst als Kind mache. Weit weg. Und Erinnerung ist so trügerisch.

«Eine Definition meiner selbst? Das ist wie die Frage einer Definition des Unendlichen. Es gibt ein inneres und ein äusseres Unendliches. Wenn ich an mich denke, denke ich an etwas Unendliches. Unmöglich für mich, das zu definieren. Für Sie bin ich etwas klar definiertes. Für mich bin ich unendlich... Ich bin der Spiegel des

23

«Turn the page» heisst das neue Stück von bigNOTWENDIGKEIT, in dem sie sich mit verschiedenen autobiographischen Spuren befassen. Die Recherchen führten sie zu den Grossen der Literatur, des Films, der Kunst und der Philosophie, aber auch zu Zeugnissen von ganz normalen Menschen im Deutschen Tagebucharchiv Emmendingen und während ihres Autobiographie-Services «that's just what you are» für das Freischwimmer Festival Zürich, wo sie sich mit 35 Menschen über deren Lebensgeschichten und Vorbilder unterhielten. An dieser Stelle lassen bigNOTWENDIGKEIT ihre eigenen Helden sprechen und stehen ihnen Rede und Antwort.

«Both looking into mirrors and reading/writing are attempts to create a self without another person literally present. In the reflection or in the book, there is another presence. Once you objectify yourself into a mirror or onto a page, than the image has a separate reality.» *Sylvia Plath*

Stimmt, immer wenn man sich «erkennen» will, muss man aus sich heraustreten, eine distanzierte Position einnehmen und ein Medium zu Hilfe nehmen. Egal ob Spiegel oder Schreibfeder. Und ebenso richtig: Das Beschriebene ist «objektiviert», es ist draussen, für andere zugänglich, teilbar. Damit ist es aber gleichzeitig auch nicht mehr ICH, sondern ein Bild, Zeichen, eine eigene Geschichte. Je mehr wir uns auf die Spuren verschiedenster autobiographischer Selbstbeschreibungen begeben, desto klarer wird uns, dass ein ICH immer dann, wenn es gesehen, gelesen oder ihm nachgespürt werden kann, auch auf einer Bühne steht. Sprich: Selbst-Veräusserung ist immer Selbst-Inszenierung, ist immer eine Kombination aus ICH-Aspekten, Identitäts-Fragmenten, aus Teilen von SELBST. Wir sind immer mögliche Selbst oder EGOs, die im jeweiligen Augenblick Gültigkeit haben. Ein stabiles, berechenbares verlässliches EGO lässt sich kaum ausmachen. Also kreieren wir ständig Alter Egos, wenn wir uns selbst beschreiben?

«Insgeheim habe ich immer das Gefühl gehabt, nicht vollkommen echt zu sein. So etwas wie eine gut gemachte Fälschung. Ich glaube, jeder Mensch fühlt das von Zeit zu Zeit. Aber in meinem Fall geht das so weit, dass ich manchmal denke, ich sei nur ein Kunstprodukt.» *Marilyn Monroe*

Naja, das stimmt schon, dass sich wahrscheinlich jeder immer wieder mal als eine Art Fälschung wahrnimmt, als etwas Konstruiertes, Nachempfundenes, aber letztlich auch Unauthentisches. Meistens wohl dann, wenn man in eine vermeintlich hermetische Gruppe eindringt bzw. Teil von ihr ist (denn von aussen betrachtet passt man vielleicht sehr gut ins Bild). Aber wenn es uns selbst nicht gelingt, uns ins Bild zu integrieren, wenn wir uns beim Versuch, uns passend zu machen immer selbst zusehen, dann beginnen wir mit der Bewertung unserer Selbstinszenierung und dass kann schon böse ausgehen. Deswegen ist's doch schön, liebe Marilyn, wenn du von dir als gut gemachte Fälschung sprechen kannst, immerhin.

Und um ehrlich zu sein: ich glaube auch, dass du nur ein Kunstprodukt bist, aber das ist doch eigentlich nicht weiter schlimm. Ehrlich gesagt bestaune ich dich sogar darum, das zeugt doch irgendwie von Biss und Willenskraft, auch wenn du sicherlich nicht für alles selbst verantwortlich bist. Und auch, wenn nicht alles gut ausgegangen ist. Natürlich kann man sagen: Aas du nur hast mit dir machen lassen... Aber auch: Eindrucksvoll und der Bewunderung würdig, wie du dich selbst geschaffen hast. Hättest du nur ein bisschen besser auf Norma Jean aufgepasst. Sie wollte immer so sein wie du.

22

«äusseren Unendlichen, und es ist mir unmöglich, mich zu definieren... Ich könnte Sprüche erfinden, nette Anekdoten... für Salongespräche vielleicht... Ich könnte an einen Satz von Elsa Morante über mich erinnern: Sie sagt, ich sei ein Narziss der glücklich in sich selbst verliebt ist. Ich füge hinzu, dass ich auch unglücklich in die Welt verliebt bin. Oder ich könnte auch sagen, ich bin ein echter Teufel (...).» *Pier Paolo Pasolini*

Ja, natürlich wäre eine jede Selbstdefinition unvollständig, unzulänglich etc. Und ich mag sowohl das Beharren auf einer Unendlichkeit des Selbst als auch diesen Wunsch des unendlichen Hinzufügens, Entgegenhaltens, und Weiterspinnens einer Identität. Es ist wie ein Spiel wie «Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit». Aber für mein Bild, das ich mir von P.P.P. mache, passt diese Aussage wiederum hervorragend in meine Vorstellung von jemandem, der sich IMMER als unangepasst darstellt, stets verneint, stets den Kurs ändert, aus Prinzip nicht in einer fertigen Definition verharren möchte. Ich definiere dich als ungerne definierbaren, unendlich teuflischen Narziss, der unglücklich in die Welt verliebt ist.

«Halt den Mund. Du hängst mir zum Hals raus. Ich werde mich nicht mehr hinter dir verstecken. Wer bist du überhaupt? Du bist nicht ich. Du bist 'diese wunderbare, grosse, schöne Puppe'. Du bist die glänzende Seite der Münze. Du wurdest zur richtigen Zeit geboren. Du hattest das richtige Aussehen. Du hattest die richtige Stimme. Du hattest Glück. Du hast eingeschlagen und bist reich geworden. Gut. Ich freue mich, dass es dir gut gegangen ist. Nun werde ich übernehmen.» *Katharine Hepburn*

Wow, das klingt wie eine Szene in einem Gruselfilm. Und das Alter Ego ist hier mehr das unheimliche Double, der Doppelgänger, der «enemy within». Ein «unfriendly takeover» der realen Person in der Kunstfigur. Ein schönes Bild mit der Münze, und jetzt meldet sich die andere Seite der Medaille zu Wort. Als habe das Image, das von dir kreiert wurde, einmal Überhand genommen und nun willst du die erste? die echte? Hepburn zurück. Aber was eigentlich kannst du zurückbekommen? Der Körper ist ja mit Schönheit und Wiedererkennungswert besetzt, ebenso wie dein Name. Wie kann also die Rückeroberung deiner Selbst aussehen? Vielleicht ähnlich wie bei deiner Kollegin, der Garbo, die sich weigerte Autogramme zu geben, in einem offenen Brief ihren Fans erklärte ihr Leben sei kein bisschen interessanter als das eines JEDEN anderen Menschen, die in der Blüte ihres Lebens und ihrer Karriere einfach aufhörte Filme zu machen und in ein normales Leben untertauchte.

bigNOTWENDIGKEIT wurde 2004 von Anna K. Becker und Katharina Bischoff gegründet. Das Regieduo arbeitet vorwiegend in Zürich und Berlin. In Zürich waren ihre Arbeiten bisher am Fabriktheater, der Gessnerallee und am Theater an der Sihl zu sehen.

Premiere von «turn the page» – dem neuen Stück, für das sie sich mit autobiographischen Texten aller Art befassen – ist am 22. Oktober im Bundeshaus zu Wiedikon, weitere Vorstellungen am 23. und 25. – 27. Oktober. www.bignotwendigkeit.com

24